

Berichte über die Tätigkeit der Provinzialmuseen in der Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902.

I. Bonn.

Die Ausgrabungen bei Urmitz, welche bereits die Tätigkeit während dreier Winter vorwiegend in Anspruch genommen hatten, wurden im vergangenen Winter noch durch einige Nachprüfungen ergänzt. Vor allem wurde die in den Bonner Jahrbüchern Heft 104, S. 47 beschriebene Stelle, an der ein verkohlter Balken in deutlichen Spuren im Pallisadengraben der grossen Erdbefestigung erhalten war, nochmals aufgegraben. Es stellte sich heraus, dass die Stelle dicht an einer Grabenunterbrechung lag, wo stets auch an anderen Stellen der Pfahlgraben zu einer grossen kesselartigen Grube erweitert gefunden worden war. Die verkohlten Reste des Balkens fanden sich in der a. a. O. beschriebenen Weise, daneben stak ein messerartiges Feuersteininstrument. Ausser einer Menge kleiner verstreuter verbrannter Knochenstücke, fanden sich auch einige Scherben, von welchen aber keine römischen Charakter hat, sondern welche sämtlich von aus der Hand geformten rohen Gefässen stammen. Eines ist der Keramik von Untergrombach auf's Deutlichste verwandt. Im übrigen wurde ein noch fehlendes kurzes Stück der grossen Festungslinien abgedeckt und aufgemessen, so dass jetzt der ganze grosse Festungshalbkreis, soweit er noch erhalten war, untersucht ist. Ein in dem oberen Füllgrund des Pallisadengrabens, 55 cm unter Niveau, gefundenes Eisenstück und ein ebenda 45 cm unter Niveau gefundener ganz moderner glasierter Scherben zeigten neuerdings deutlich, wie wenig die oberen Partien des Füllgrundes der Gräben zu deren chronologischer Beurteilung herangezogen werden dürfen. Die Gräben sind offenbar grösstenteils sehr allmählich erst zugeschwemmt worden, andererseits hat der moderne Pflug die lockere Füllerde stellenweise tiefer durchfurcht und mit späteren Einschlüssen angefüllt, als es für gewöhnlich der Fall ist. Eine Anzahl ausgehobener Wohngruben ergab zwar interessante prähistorische Funde, kommt aber für die Datierung der Festungswerke nicht in Frage. Auch diese neuen Nachprüfungen haben also lediglich Resultate ergeben, welche mit der im vorigen Jahresbericht und in den Ausgrabungs-

berichten, Bonner Jahrbuch 107, S. 204 von mir ausgesprochenen Datierung des grossen Erdwerks in eine der Steinzeit nahestehende vorgeschichtliche Periode durchaus im Einklang stehen.

Unter den vielen, teils bei dieser Ausgrabung, teils zufällig gemachten Einzelfunden aus Urmitzer Gebiet ragt ein 63 cm hohes, ausgezeichnet erhaltenes Tongefäss von eiförmiger Gestalt mit ziemlich enger ausgebogener Mündung hervor, welches mit 4 grossen Schnurösen um die Mitte und 10 kleinen um den obern Teil des Bauches versehen ist. Dieses geradezu imposante Gefäss war bedeckt mit einem tulpen- oder helmförmigen Humpen mit 4 Griffwarzen und ist wohl als ein Vorratsgefäss der jüngeren Stein- oder älteren Bronzezeit anzusehen (Nr. 14 165 a und b). Aus derselben Periode ist zu nennen eine Tonschüssel mit Zonenverzierung (14 333), einige merkwürdig verzierte Scherben (14 838), sowie verschiedene Steingeräte. Ein reich ausgestattetes Grab der Hallstattzeit mit einem grossen gewundenen Bronzehalsreif, einem Armreif aus Lignit, sowie mehreren gewundenen und glatten Bronzearmreifen und kleinen Bronzeringen (14 332) stammt ebenfalls aus Urmitz; ebenso ein La-Tène-Grab, bestehend aus einer verzierten Urne und einem Bronzearmreif (14 331). Ein Tongefäss mit zwei Henkeln aus jüngster gallischer Zeit von der Kapelle zum guten Mann wurde aus Privatbesitz erworben (14 178), eine ebenda schon früher gefundene griechische, rotfigurige Vasenscherbe (14 472) durch Umtausch aus dem akademischen Kunstmuseum in das Provinzialmuseum übergeführt.

Von prähistorischen Erwerbungen aus anderen Gegenden sind hervorzuheben: linksrheinisch zwei Steinbeile aus Bonn (14 736 u. 14 747) und eine Urne aus Dransdorf (14 369), rechtsrheinisch zwei sehr schöne, reich mit feinverzierten Gefässen ausgestattete bronzezeitliche Gräber aus Niederbieber (14 470/1), drei Grabfunde aus Altenrath (14 733—5) und eine verzierte Urne aus Duisburg (14 185), ein Geschenk des Herrn Provinzialconservators Prof. Clemen.

Von sämtlichen Resten des berühmten Neanderthaler Menschen wurden durch Herrn Gipsgiesser Wilbers in Bonn neue Abgüsse gemacht, welche nach dem Urteil von Sachverständigen sehr gut gelungen sind und bereits von verschiedenen in- und ausländischen anatomischen Sammlungen erworben wurden.

Auf dem Gebiete der römischen Forschung stand im vergangenen Jahre die Untersuchung wichtiger Teile des Bonner Legionslagers im Vordergrund. Äussere Veranlassung zur Wiederaufnahme dieser vor achtzig Jahren bereits begonnenen Untersuchungen boten städtische und private Bauunternehmungen auf dem Gebiete des römischen Lagers, bei deren Inangriffnahme wichtige Teile des Lagers auf immer beseitigt werden mussten. Über den Beginn dieser Grabungen und verschiedene Einzelergebnisse ist schon von dem Direktor im Westd. Korrespondenzblatt 1901, Nr. 64 und in den Bonner Jahrb. 107, S. 213 ff. vorläufig berichtet worden; hier sei nur kurz erwähnt, dass es zunächst gelang, endlich die Lage des Prätoriaums festzustellen und

damit die richtige Orientierung des Lagers zu gewinnen. Die Front des Lagers wies hiernach nach Osten dem Rhein zu und nicht, wie früher behauptet wurde, nach Norden. Die Untersuchung des Prätoriums ist übrigens noch nicht beendet und soll im nächsten Jahre fortgesetzt werden. Von grosser Wichtigkeit waren dann die Beobachtungen und Grabungen, welche mit Unterstützung des Herrn Stadtbaurats *Schultze* und unter ständiger örtlicher Aufsicht des Museumsassistenten, Herrn *Koenen*, im Nordwestteil des Lagers bei einem städtischen Schulhausbau und bei Anlage der neuen Ringstrasse veranstaltet wurden. Auf beiden Plätzen wurde mit voller Sicherheit festgestellt, dass die früher fälschlicherweise als Mauertürme bezeichneten Bauten dicht an der Umfassungsmauer Wallkasematten waren. Wenn also die früher in den Plan eingezeichneten Türme in Wegfall kommen, so wurde festgestellt, dass in der abgerundeten Nordwestecke des Lagers ein trapezförmiger Eckturm gestanden hat, von dem freilich nur noch das unterste Fundament vorhanden war. Den nördlichsten Teil des Lagers, soweit er von der diesjährigen Grabung berührt wurde, nahm nun von Westen angefangen hinter dem grossen Wasserabflusskanal zunächst eine lange Centurienkaserne ein, welche ganz nach dem aus dem Neusser Lager bekannten Schema erbaut war. Sie war aber in einer späteren Bauperiode abgerissen und darüber ganz anders disponierte Bauten errichtet worden. Ob ihr, wie in Novaesium, ursprünglich eine Parallelkaserne entsprochen hat, bedarf noch der Nachprüfung, doch ist es wahrscheinlich. Östlich von dieser Kaserne wurde eine Flucht von zusammenhängenden Zimmern gefunden, welche sich als mit einem schon in früheren Jahren gefundenen Gebäude zusammengehörig erwies. Es ergibt sich hier ein Bauwerk, welches einen nach Süden gegen eine Lagergasse offenen grossen rechteckigen Hof auf den drei übrigen Seiten umfasst, dessen rückwärtiger neugefundener Teil neun, dessen beide Flügel je zwölf Stuben umfassen. Von weiter östlich anschliessenden Bauten wurden zunächst nur einzelne Mauerzüge durch einen langen Versuchsgraben festgestellt, so dass hier später leicht Ergänzungsgrabungen vorgenommen werden können. Von hohem Interesse war endlich die Untersuchung des Nordtores, welchem der Name *porta principalis sinistra* zukommt. Es zeigt sich hier deutlich zwei Bauperioden mit zum Teil sehr verschiedenen Grundrissen. Doch ist diese Untersuchung zur Zeit noch nicht abgeschlossen. Ausser dem Hauptwasserabflusskanal wurden verschiedene Nebenkanäle und endlich zwei quadratische gemauerte Wasserreservoirs gefunden, welche dicht hinter dem Lagerwall, das eine bei dem nordwestlichen Eckturm, das andere neben dem Nordtor, lagen.

Über eine Grabung in *Endenich* bei Bonn, von deren Beginn bereits in den Bonner Jahrb. 107, S. 222 gehandelt wurde, und welche in diesem Jahre fortgesetzt worden ist, wird am besten erst nach ihrem Abschluss weiter berichtet werden.

In *Xanten* hat das Provinzialmuseum eine sehr ergebnisreiche Ausgrabung des dortigen Altertumsvereins durch Herstellung der Aufnahmen und Nivellements unterstützt. Es fand sich dort eine Legionsziegelei und zwar ein

Ziegelofen der XXX. Legion von gewaltigen Dimensionen, sowie mehrere hundert Stempel der VI., XV., XXII. und XXX. Legion und der cohorts I. Brit. Näheres hierüber ist in den Bonner Jahrb. 107, S. 289 f. mitgeteilt.

Unter den Neuerwerbungen des Museums, deren Gesamtzahl in diesem Jahr 838 Nummern beträgt, seien von den römischen Altertümern als besonders wichtig folgende hervorgehoben:

Von Steindenkmälern sind für das Bonner Lager bedeutungsvoll ein Altar des Silvanus (14322. Bonner Jahrb. 107, S. 213 ff.), der uns unter anderem den Standort der cohorts VIII der Legio I. Minervia im Nordwestteil des Lagers, und ein Baustein, der uns den Standort der cohorts II derselben Legion im südlichen Teil des Lagers östlich der via principalis kennen lehrt; nicht minder wichtig ist ein grosser als Pfeilerstütze bestimmter Tuffsteinblock mit dem Zeichen L T, welches offenbar auf die legio I (Germanica) hindeutet (B. J. 107, S. 219). Ebenfalls aus Bonn stammt auch ein Grabinschriftrest und mehrere inschriftlose Altäre.

Aus Remagen erhielten wir einen Grabsteinrest von einem Angehörigen der cohorts II Varcianorum (B. J. 107, S. 209 ff.), aus Niederdollendorf den durch seinen rechtsrheinischen Fundort interessanten Rest eines römischen Grabsteines (B. J. 107, S. 223), aus Uellekoven bei Waldorf drei Matronenaltäre (B. J. 107, S. 230 ff.). Ein Mercuraltar aus Sechtem wurde uns freundlichst von Herrn Rittmeister von Bredau in Ehrenbreitstein überlassen (B. J. 108/9, S. 250 f.). — Die Abgussammlung rheinischer Steindenkmäler wurde vermehrt durch den Abguss des Grenzaltars vom Vinxtbach, der sich im Museum in Brüssel befindet (Brambach 649), so dass jetzt die beiden berühmten Altäre im Abguss wieder im Rheinland vereint sind; ferner durch den Abguss des Reliefs mit Esus und Tarvos trigaranus aus Trier, sechs Abgüsse aus Xanten, darunter das Silvanus-Denkmal (Brambach 221), und den Mithrasaltar (Cumont 463), vor allem aber durch die Abgüsse der Skulpturen der Weydener Grabkammer, nämlich des reich skulptierten Sarkophages, der drei Büsten und des einen Steinsessels.

Von geschlossenen Grabfunden sind solche aus Bonn von der Kölner Chaussee, einer aus Wesseling, vor allem aber die reich ausgestatteten Gräber aus Meschenich bei Brühl zu nennen, welche schöne, in Steinkisten geborgene Glasurnen und Bronzegegenstände enthielten. Sie sind B. J. 107, S. 233 f. beschrieben, woselbst auch eine mitgefundene Ziegelplatte mit Graffito abgebildet ist.

Die Sammlung römischer Keramik wurde vor allem durch eine besonders kunstreiche Gesichtsurne aus grauem Ton, gefunden in Bonn, Viktoriastrasse, bereichert. Für die Geschichte von Bonn bedeutsam sind 17 arretinische Sigillatastempel, die zum Teil am Belderberg, sicher aber alle in Bonn gefunden sind und dessen römische Besiedlung in augusteischer Zeit beweisen. Als eine frühe einheimische Nachbildung von Sigillata darf ein flacher, gelblich bemalter Teller mit dem Stempel

TOCA. F

 bezeichnet werden, der

im Prätorium des Bonner Lagers gefunden wurde. Aus Privatbesitz wurde eine grosse Menge in Bonn gefundener Sigillatastempel erworben.

Von Terracotten ist das Bruchstück einer Statuette der Venus zu nennen, die sich das Brustband anlegt, und neben welcher ein kleiner Priapus steht, gefunden in der Kölner Gegend.

Sehr reich ist infolge der Bonner Ausgrabung die Ausbeute an gestempelten Ziegeln. Bemerkenswert ist ein Stempel der früheren legio I (Germanica), drei der legio XXI rapax, ferner neben hunderten von gewöhnlichen Stempeln der I(egio) I M(inerva) fünf Stück, welche statt des Zahlenzeichens I den Buchstaben p = prima zeigen, also LPM lauten. Weiter fanden sich wieder mehrere Exemplare des schon B. J. 107, S. 219 besprochenen Stempels Vextri und ein ganz neues Exemplar mit der Lesung: vex. l. tr., offenbar zu lesen: vexillatio legionis tricesimae.

Die Sammlung römischer Gläser wurde vermehrt durch einen Becher aus dunkelgrünem Glas und ein kugeliges Fläschchen aus der ehemaligen Sammlung Forst, eine grosse Henkelkanne, einen Becher und eine Schale aus dem Landkreis Köln.

Unter den römischen Metallarbeiten ragt an Kostbarkeit und Schönheit hervor ein schwerer goldener Fingerring aus dem Kastell Niederbieber, dessen breite Schmuckfläche in reicher durchbrochener Arbeit, mit Weinlaubranken, vier Delphinen und Palmetten und einem Onyxintaglio mit Darstellung eines Eichhörnchens geziert ist. — Ein silberner Fingerring stammt aus der Gegend zwischen Köln und Neuss aus dem Rhein. Er zeigt auf der Schmuckfläche in durchbrochener Arbeit die Inschrift INC/TORI in vergoldeten Buchstaben, darüber einen frei als Aufsatz gearbeiteten vergoldeten Dreizack zwischen zwei Delphinen. Sonst ist von Silbersachen zu nennen ein Löffel, eine Fibel und ein silberverzierter Messergriff aus einem Grabe aus Bachem (14 490—2).

Reich sind auch die Neuerwerbungen römischer Bronzen. Das wertvollste Stück ist eine wundervolle Statuette des Herkules aus Dransdorf von 12 cm Höhe. Die Statuette ist, bis auf den verlorenen linken Arm, von ausgezeichnete Erhaltung und wundervoll gleichmässig patiniert. Die vorzügliche Modellierung des ruhig dastehenden Körpers reiht die Statuette unter die besten im Rheinland gefundenen Bronzen ein (Fig. 44). Ein mit menschlichem Kopf verzierter Bronzehenkel (14 346), ein emaillierter Bronzegriff, reich verzierte Bronzenadeln, eine mit einem Hähnchen als Kopf, Reste eines Dodekaeders, eine Fibel mit Stempel Aucissa, ein verzierter Bronzering (14 484), eine Zange und viele andere kleine Bronzegegenstände stammen aus Bonn, ein phallisches Anhängsel aus Remagen, ein Messergriff mit Minervabüste (wie Schumacher, Karlsruher Bronzen, Taf. XVI., Fig. 16) aus Grau-Rheindorf. Abgüsse wurden erworben von einer kleinen, ein sitzendes Mädchen mit Vogel darstellenden Bronzefigur aus Bonn in Privatbesitz und einer schönen Merkurstatuette aus Xanten.

Reste eines Bernsteinschmuckes stammen aus Bonn. Vor allem wichtig ist aber ein grosser Gesamtfund von reichgeschnitzten Fingerringen

und einer Statuette aus Gagat, welche, südlich vom Bonner Lager gefunden, offenbar auf eine Fabrik solcher Gegenstände hindeuten. Ausser etwa 40 ganz oder teilweise erhaltenen Gagatgegenständen wurden an derselben Stelle zwölf geschnittene Glasplasten und eine weisse durchsichtige Gemme gefunden, welche u. a. die Darstellung des thronenden Jupiter, des Bellerophon und der Chimaera, Amor auf dem Delphin, eine Ziegenherde, einen Löwen, der eine Gazelle erwürgt, zeigen; ferner 17 Glasringe, sowie zwei silberne Fingerringe mit den eingravierten Inschriften *Dig/na* und *Vini/vita*, und endlich noch allerlei kleine Bronzegegenstände. — Ein schöner *Onyx-intagli* mit Darstellung des Helios auf dem Viergespann wurde aus dem Kastell Niederbieber erworben.

Unter den römischen Münzen sind zwei Bonner Funde erwähnenswert, nämlich ein Grosserz des Nero (Cohen Nr. 68), gefunden am Convict, und eine Goldmünze Domitians (Cohen Nr. 46), gef. nördlich von Bonn.

Für Unterrichts- und Studienzwecke im besonderen, aber auch zur Belebung der Anschauung römischen Lebens in den Rheinlanden im allgemeinen wurde für Beschaffung geeigneter Modelle Sorge getragen. So wurden in diesem Jahre zunächst die bekannten Modelle römischer Waffen- und Ausrüstungsgegenstände eines Legionars, die im Mainzer Museum hergestellt werden, beschafft. Es folgte dann das Modell eines römischen Wohnhauses in Trier (B. J. 103, S. 244 ff. mit Fig. 28), und endlich wurde ein Modell des neugefundenen Ziegelofens der XXX. Legion aus Xanten



Fig. 45. Bonn, Provinzialmuseum. Bemalte Holzfigur der Muttergottes, mittelrheinisch, um 1400.

erworben.

Die Sammlung von Altertümern der Völkerwanderungszeit ist diesmal nicht durch zahlreiche Stücke erweitert worden, weist aber eine Erwerbung auf, welche an Eigenartigkeit und wissenschaftlicher Bedeutung die gewöhnlichen Massenfunde weit übertrifft. Es ist dies ein reich skulptierter Grabstein, welcher, gefunden in einem fränkischen Plattengrab bei Niederdollendorf, durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Fabrikbesizers E. Zürlig selbst dem Museum zugeführt wurde. Zum ersten Mal wird uns auf diesem Grabstein die Darstellung eines fränkischen Kriegers im Grabschmuck vorgeführt, während die Rückseite die Darstellung eines lanzenbewehrten Mannes

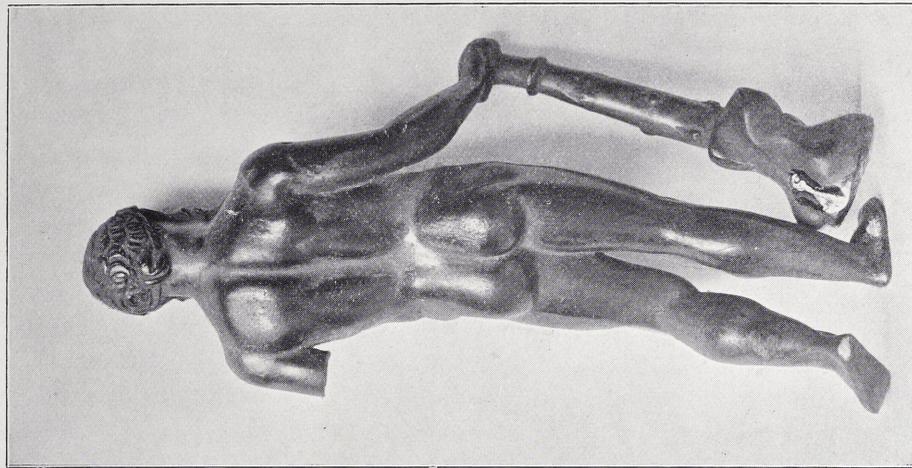
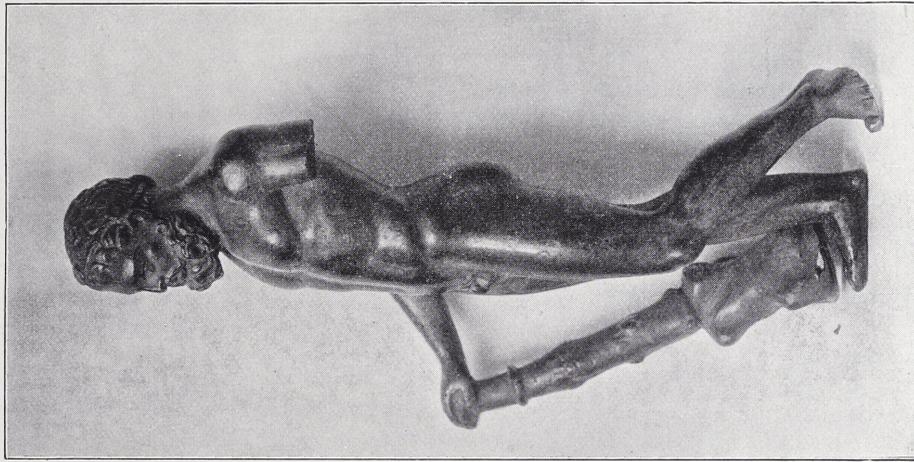
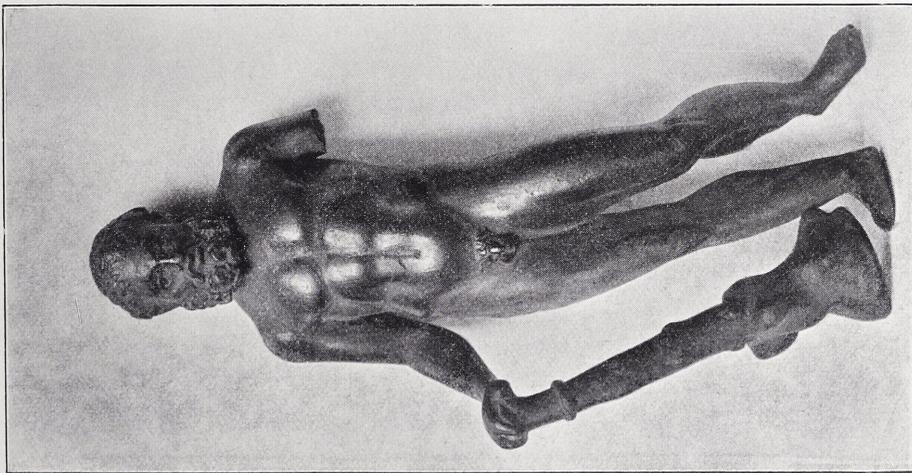


Fig. 44. Bonn, Provinzialmuseum. Bronzestatue des Herkules aus Dransdorf.

mit Strahlennimbus, dessen Deutung noch unsicher ist, gibt. Der ornamentale Schmuck der anderen Seiten zeigt ebenso wie die figürlichen Darstellungen unverkennbar merovingischen Stil. Das kultur- wie kunstgeschichtlich gleich wichtige Denkmal wird unter den Vorstufen der frühmittelalterlichen Steinplastik einen hervorragenden Platz beanspruchen dürfen. Es ist besprochen und abgebildet B. J. 107, S. 223 ff. und Taf. X.

Für die mittelalterliche und neuere Abteilung wurden wieder einige gute rheinische Holzschnitzarbeiten erworben. So eine gotische Madonna mit Kind (Fig. 45), ein vorzüglich in der alten Polychromie erhaltenes Werk des Mittelrheines um 1400, eine Gruppe des Jakobus, der den Pilgern Kronen aufsetzt aus dem 15. Jhd., eine Anna selbdritt der kölnischen Schule um 1500 und als Geschenk der Stadt Bonn eine Reiterstatue des hl. Martin aus dem 17. Jhd. Auch die mittelalterliche keramische Abteilung erhielt wieder einigen Zuwachs, vor allem einen frühen Siegburger Steinzeugbecher mit aufgelegter Schlange.

Mit Genehmigung der Provinzialverwaltung wurde der dramatischen Gesellschaft Bonn ein Saal des Museums für Kunstausstellungen zeitweilig zur Verfügung gestellt. Während dieses Jahres fanden neun Ausstellungen statt, welche teils in Originalen, teils in künstlerischen Reproduktionen die Werke bedeutender moderner Meister, wie Boecklin, Lenbach, Stuck, Thoma, Klinger, des Karlsruher Künstlerbundes, der englischen Präraphaeliten etc. vorführten. Den Besuchern dieser Ausstellungen wurde auch der ungehinderte Zutritt zu allen Sammlungen des Provinzialmuseums gestattet, was wesentlich dazu beitrug, dass die reichen Altertums- und Kunstschätze des Provinzialmuseums weiteren Kreisen in- und ausserhalb Bonns bekannter wurden.

Der Direktor veröffentlichte in den B. J. Heft 107 die Resultate der vorjährigen Ausgrabungen in Andernach ausführlich unter dem Titel „Antunnaecum“, ferner „Ausgrabungs- und Fundberichte vom 16. Juli 1900 bis 31. Juli 1901“. Es ist dies der dritte Museumsbericht, welcher wie die früheren an die Kgl. Verwaltungsbehörden des Museumsbezirkes verteilt wurde. — Ausserdem gab der Museumsdirektor einen kurzen „Führer durch das Provinzialmuseum“ heraus, welcher als vorläufiger Ersatz für den vergriffenen Museumsführer den Besucher kurz über den Inhalt des Museums und seine Bedeutung orientiert. — Der Direktor hielt archäologische Vorträge im Verein von Altertumsfreunden im Rheinland, auf dem Verbandstage west- und süddeutscher Altertumsvereine in Trier, bei dem archäologischen Pfingstferienkursus für Gymnasiallehrer in Bonn, sowie im Kunst- und Kunstgewerbeverein in Erfurt. Ausserdem erklärte er mehreren Vereinen und höheren Schulklassen die Altertümer des Provinzialmuseums und die Ausgrabungen im Bonner Legionslager.

Der Gesamtbesuch des Provinzialmuseums betrug während dieses Jahres 22 526 Personen. Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern und dem Verkauf von Führern, Dubletten und Photographien beliefen sich auf 942,40 Mark.

Der Museumsdirektor:

Dr. Lehner.

II. Trier.

Der 25. Jahrgang des Provinzialmuseums war vom Glücke im hohen Grade begünstigt. Die Kanalisationsarbeiten in Trier brachten viele lang ersehnte Aufschlüsse über die Topographie der Stadt, viele Kleinfunde und einige ganz hervorragende Statuen und Mosaike. Der grossartige bronzezeitliche Depotfund von Trassem, die Ausgrabungen der an ungewöhnlich geformten Urnen reichen La Tène-Gräber bei Osburg, die römischen Meilensteine von der Pölicher Halt, die reichen Ergebnisse der Frankengräber bei Rittersdorf, die Schenkung eines herrlichen Frührenaissancedenkmal durch die Familie Rautenstrauch, die Erwerbung einer hervorragend schönen Tischplatte vom Jahre 1546 aus Niederweis werden diesen Jahrgang immer als einen der besten kennzeichnen.

Für die archäologische Beaufsichtigung der Kanalisation in Trier hatte die Provinzialverwaltung schon seit November 1900 einen besonderen Techniker angestellt. Jedoch zeigte sich bald, dass dieser allein die an vielen verschiedenen Punkten gleichzeitig in Betrieb befindlichen Arbeiten nicht überwachen konnte. Es wurde deshalb die Arbeitskraft eines zweiten Technikers zumeist der Kanalisation zugewiesen, und es wurden überdies zwei Aufseher angestellt. Diese weiteren erheblichen Kosten übernahm die Provinzialverwaltung für das Jahr 1901, während sie für die Jahre 1902 und 1903 vom Herrn Kultusminister getragen werden. Vor allem sehr wertvoll sind die Anhaltspunkte, welche für die Topographie gewonnen werden konnten. Das römische Trier hatte ein durchaus rechtwinkliges Strassennetz. Sechs parallele Strassen, welche von Norden nach Süden ziehen, und neun westöstliche parallele Strassen sind bis jetzt nachgewiesen, nur zwei von diesen decken sich mit den heutigen, bei allen übrigen hatte das heutige Trier eine wesentlich andere Richtung eingeschlagen. Die Geschichte der Stadt spiegelt sich wieder in den übereinander liegenden Schichten der Strassen und der Gebäude. Bei den Strassen, die fast alle ausschliesslich aus Kies bestehen, lassen sich 4—5 Schichten sehr deutlich verfolgen. Die Strassen der ältesten Stadt hatten eine Breite von 10 m, während in der späteren Zeit die Breite des Damms nur noch 4—5 m beträgt. Da die Strassenfluchten nicht verändert sind, wird man dies Verhältnis durch die Annahme zu erklären haben, dass auf beiden Seiten des Damms in späterer Zeit Trottoirs vorhanden waren, die anfänglich fehlten. Im Mittelalter sind dann die Trottoirplatten als bequemes Material entfernt worden. Von sämtlichen bis jetzt gefundenen Strassen waren nur zwei mit Kanälen versehen. Ebenso sind in den Häusern vielfach drei bis vier Bauperioden übereinander gefunden worden, indem die Römer, selbst bei gründlicher Umänderung eines Gebäudes, dasselbe nicht abrisen und einen neuen Bau neu fundamentierten, sondern mit Benutzung der alten Mauern in die Höhe bauten und neue Estrichböden einzogen. So liegen oft vier bis fünf Estrichböden übereinander. Die älteste Schicht, die der augusteischen Begründung

der Stadt angehört, liegt $3\frac{1}{2}$ —4 m unter dem heutigen Strassendamm, die oberste meist nur 1,50—1,80 m. Die Anzahl der vorhandenen Strassen und Häuserschichten und ihre Höhenlage im Verhältnis zum heutigen Niveau geben uns die Möglichkeit zu beurteilen, wie früh die einzelnen Teile der Stadt in Bebauung genommen worden sind. Nach Süden erstreckte sich die augusteische Stadt noch bis über die Gilbertstrasse hinaus, sodass die Moselbrücke jedenfalls viel mehr in der Mitte der Stadt lag, als man bisher annahm. Wieweit der Anbau in der Flucht der Simeonsstrasse in der augusteischen Zeit nach Norden reichte, ist noch nicht festgestellt. Östlich und westlich von dieser Strasse blieb das Terrain der jetzigen Strafanstalt wie das in der Gegend des Pferdemarktes und der Sug gänzlich unbebaut; hier haben die Kanalisationsarbeiten nicht die geringsten Häuserreste, auch nicht solche von Fachwerkbauten zu Tage gefördert. Das Bild der römischen Stadt, teilweise auch in seiner geschichtlichen Entwicklung, ist schon durch die $1\frac{1}{2}$ jährige Kanalisationscampagne uns klarer vor Augen gestellt, als für alle anderen Römerstädte diessseits der Alpen.

Die Gewinnung von Häusergrundrissen oder auch die Bestimmung, welcher Art die Häuser gewesen sind, wird bei den schmalen Kanalisationsgräben nur sehr selten gelingen. In einem Falle, auf der Fleischstrasse vor den Häusern Nr. 17 und 18, glauben wir aus den aufgefundenen Skulpturen und Inschriften auf ein öffentliches Gebäude, vielleicht das Capitol von Trier, schliessen zu dürfen. Die Funde bestehen aus folgenden Stücken: 39 cm hohes Hochrelief aus weissem Marmor mit Spuren roter Bemalung, welches in der flotten Arbeit des 2. Jahrhunderts n. Chr. die Capitulinische Trias, Jupiter zwischen Juno und Minerva, darstellt. — Überlebensgrosse sitzende matronale Göttin aus Muschelkalk, zu der vermutlich ein Fuss und ein Gesicht aus weissem Marmor gehören; auch diese Figur könnte zu einer grossen Gruppe der Capitulinischen Trias gehören. — Von geringeren Dimensionen, aber feiner und frischer in der Arbeit ist ein jugendlich weibliches Marmorköpfchen, welches ehemals in eine Statue eingelassen war (Wd. Korrb. 1902. Nr. 41, Fig. 1—3). — Aus Muschelkalk bestehen die Statuette eines Priap, eine weibliche Togastatuette und der Oberkörper eines nackten Knäbchens. Von derselben Stelle stammen eine Ara und ein Sockelstein mit Wasserdurchlass, beide mit rohen Palmetten geziert und sicher dem ersten Jahrhundert angehörend. Ausserdem wurde jüngst ebenda noch eine kleine Ara mit der Inschrift „DEAE BELLONAE ARAM JUSTA EX IMPERIO P(OSUIT) L(IBENS) M(ERITO)“ gefunden. Aus den 1729 Nummern der in diesem Jahre bei der Kanalisation gemachten Funde seien noch folgende hervorgehoben: 1) Fortuna aus Kalkstein, 45 cm hoch. Die Göttin ist stark entblösst und hat das rechte Bein über das linke geworfen, gefunden am Antoniusbrunnen. 2) Mächtiges Hochrelief, sehr gute Arbeit des 1. Jahrhunderts mehrere Männer mit der Toga bekleidet darstellend und wahrscheinlich von einem Grabmonument herrührend. Gefunden auf der Friedrich-Wilhelmstrasse. 3) Lebensgrosser männlicher unbärtiger Porträtkopf aus weissem Marmor, das

Haupthaar ist kurz geschoren. Deutung und zeitlicher Ansatz noch nicht gewonnen. Gefunden auf der Feldstrasse. 4) Mosaik von 4,60 m Länge und Breite; die Mitte nimmt ein Achteck mit der Darstellung zweier Gladiatoren ein. Die darüber liegende Fläche ist in ausgeschweifte Vierecke und Ovale geteilt, welche mit Ornamenten und Tierkämpfern dekoriert waren. Das Mosaik wurde nur teilweise ausgehoben. Gefunden am Antoniusbrunnen. 5) Hervorragendes Mosaik von 3,21 m Länge und etwas geringerer Breite. In der Mitte Bacchus auf seinem von Panthern gezogenen und von einem Satyr geleiteten Wagen; in den vier, die Ecken einnehmenden Ovalen die Jahreszeiten als Einzelfiguren und in den vier dazwischen befindlichen Trapezen je ein Wagen, gezogen von wilden Schweinen, Panthern, Löwen und Hirschen und zumeist mit je einer grossen tragischen Maske beladen. Ein schöner Eierstab rahmt das Mosaik ein, und an zwei Seiten befindet sich noch überdies je ein aus ineinander geringelten Delphinen gebildetes, sehr wirkungsvolles Band. Das Mosaik ist in einer ungewöhnlich reichen Farbenskala, zu der Glas sehr stark verwendet worden ist, hergestellt. Es wird sicher aus dem 4. Jahrhundert stammen. Es ist von vorzüglicher Erhaltung, und seine Aushebung ist sehr gut gelungen. Gefunden auf der Wallramsneustrasse. 6) Bruchstück eines in der Form gepressten blauen Glasbechers mit der Darstellung von Gladiatoren und Aufschriften. 7) Elfenbeinbüchchen in Form eines orientalischen, wahrscheinlich ägyptischen Kopfes, fast genau entsprechend dem Heidenheimer Büchchen (Obergermanisch-rätischer Limes, Taf. III, Fig. 33). 8) Trinkhorn (Rhyton) in einen Hundekopf auslaufend, von 7 cm Länge, aus Bronze; vermutlich von der Statuette eines Laren. 9) Bronzebüste eines Knäbchens von sehr guter Arbeit und ausgezeichnete Erhaltung, von einem Gerät herührend.

Auf einem Berge bei Trassem (Kreis Saarburg) wurde im Januar neben einem Felsblock ein hochinteressanter Depotfund aus Bronzewaffen und goldenen Schmucksachen beim Steinbrechen gemacht, welcher der ältesten Bronzezeit angehörend zu den ältesten Stücken zählt, die bis jetzt im Regierungsbezirk zu Tage gefördert worden sind; er besteht aus vier ungefähr gleichen, doch keineswegs ganz übereinstimmenden Randkeltten, die oben mit einem runden Ausschnitt, unten mit einer stark geschweiften Schneide versehen sind; ferner aus einem langgestreckten spatelförmigen Kelt, einem spatelförmigen Kelt mit breiter runder Schneide und einem Dolch von 32 cm langer, etwas geschweifter Klinge und langem Griff. Die Schmuckgegenstände sind 103 g schwer und sind aus reinem hellen Gold angefertigt; es sind ein tordierter Ring von 65 mm Durchmesser, ein Haarpfel mit fünf diskusförmigen Spiralscheiben und vier Lockenhalter aus doppeltem Draht (Fig. 46, vgl. Wd. Korbl. 1902. Nr. 64).

Bei Osburg (Landkreis Trier) wurden vom 14.—24. Januar und vom 5.—22. März 32 Tumuli der La Tène-Zeit in den Distrikten auf Klob in der Heide, hinter der Kieselkaul und im Bruch ausgegraben, die zum Teil schon früher durchwühlt waren. Sie ergaben im ganzen 34 Gefässe, einige Fibeln — darunter eine Tierkopffibel — eiserne Waffen und zwei Glasringe. Die Gefässe

haben sehr mannigfache Formen und zum Teil tief und scharf eingedrückte Ornamente, doch lassen sie sich zur Zeit, weil sie noch nicht vollkommen repariert sind, nicht näher beschreiben.

Bei Gelegenheit des Baues der Bahn Trier-Bullay wurde an der Pölicher Halt, gegenüber dem Dorfe Pölich, die Römerstrasse Trier-Neumagen auf eine längere Strecke freigelegt, wobei man am 7. März auf die unteren Stümpfe von acht römischen Meilensteinen stiess, die noch an ihrem ursprünglichen Platz nebeneinander standen. Von den meisten Meilensteinen war das obere, die Inschrift tragende Stück vollständig oder fast vollständig abgebrochen und

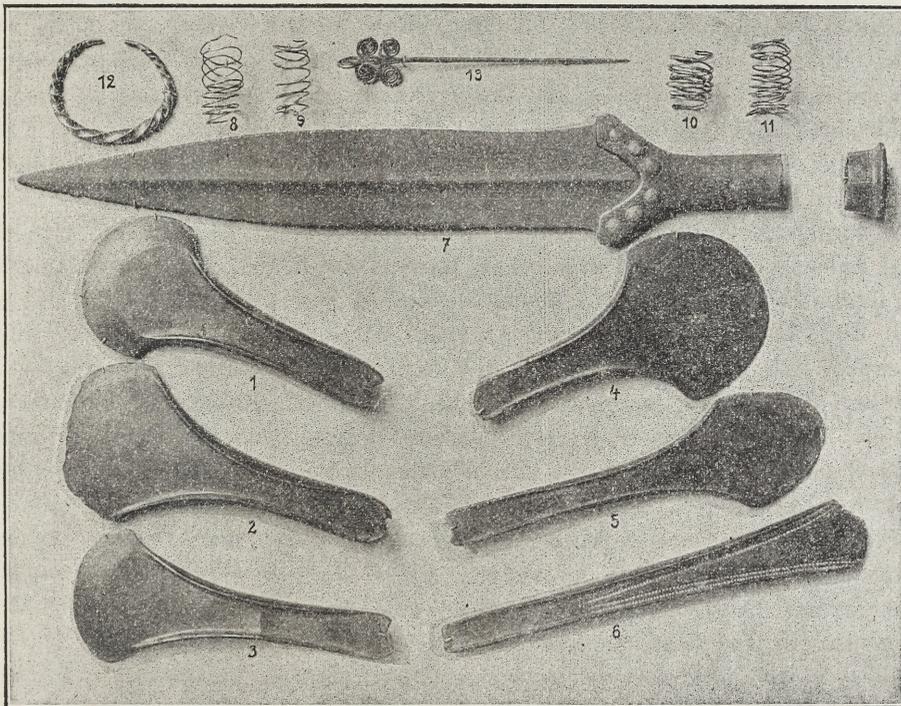


Fig. 46. Trier, Provinzialmuseum. Bronzewaffen aus dem Trassemer Fund.

wahrscheinlich in die Mosel hinabgerollt, die im kommenden Sommer daraufhin durchsucht werden soll. Zwei Meilensteine bewahrten die Inschrift nahezu vollständig. Die eine ist dem Kaiser Caracalla im Jahre 212 gesetzt worden, die andere dem Kaiser Constantin dem Grossen. Bei der ersteren ist die Entfernung von Trier in gallischem Wegemass auf 9 Leugen angegeben, wozu die Entfernung des etwa 2 $\frac{1}{2}$ km von dem Fundplatz gelegenen Dorfes Dezem, welches nach dem zehnten Meilenstein seinen Namen führt, gut passt.

Am Arnulfusberge bei Stroheich (Kreis Daun) wurde ein grösseres römisches Gebäude, wahrscheinlich eine Villa, in dem von dem Feldeigentümern Eisen- und Bronzegegenstände ausgegraben wurden, konstatiert.

Im Dorfe Noviand (Kreis Berncastel) stiess man auf einige Räume eines römischen Hauses, welches eine grosse Anzahl fein zugeschnittener, zu einer Intarsiadekorierung gehöriger Marmorstücke enthielt.

Das Terrain des römischen Tempels bei Dhronneck (Kreis Berncastel) wurde bis auf eine Ecke, in der später noch eine Nachgrabung vorgenommen werden soll, wieder eingeebnet.

Bei Grügelborn (Kreis St. Wendel) wurden einige frühromische Gräber unter Aufsicht ausgegraben.

In der römischen Niederlassung im Gemeindewald von Börg (Kreis Saarburg) nahm Herr Lehrer Schneider aus Oberleuken wieder einige Untersuchungen vor.

In Trier selbst wurde, abgesehen von den bei der Kanalisation gemachten Feststellungen, römisches Mauerwerk grösseren Umfanges beobachtet und aufgenommen beim Neubau Hofscheuer, Südallee 73, beim Neubau Mendgen an der Ecke der Saarstrasse und Gerberstrasse, und vor allem auf der Dampfschiffahrtstrasse westlich vom Hause 1, ferner in Pallien zwischen den Kalköfen und der Chaussee beim Bau des Eiskellers für Herrn Simon in Bitburg.

Bei Rittersdorf (Kreis Bitburg) war schon im vergangenen Jahre auf der vordersten Spitze des „Kopp“, eines Bergrückens, der an der Mündung des Ehlenzbaches in die Nims liegt, unweit der Rittermühle, ein fränkisches Gräberfeld entdeckt worden. Dasselbe wurde in diesem Jahre von Mitte Oktober bis Mitte Dezember einer systematischen Ausgrabung unterzogen, bei deren Leitung sich auch Herr Pastor Lind freundlichst beteiligte. Es wurden im ganzen 63 mit Kalksteinplatten umstellte Gräber aufgedeckt, die, trotzdem sie durch Nachsuchen nach Kalksteinplatten zumeist teilweise zerstört waren, 303 Gegenstände ergaben; am zahlreichsten waren Krüge, Näpfe und Schalen, gläserne Trinkbecher, eiserne Gerätschaften und Waffen, gläserne und thönerne Perlen, Schnallen und Fibeln; von besonderem Werte waren einige verzierte Bronzefibeln, silberne mit Almandinen auf Goldfolien gezierte Rundbroschen, eine grosse polygon geschliffene Perle aus Bergkrystall, ein silberner Ring mit Inschrift und neun hölzerne Eimer mit reichen Eisenbeschlägen. Der bei weitem grösste Teil der in diesem Jahre dem Museum zugeflossenen Einzel-funde entstammt den oben angeführten Ausgrabungen.

Von den übrigen seien noch erwähnt: An prähistorischen: eine 11 cm lange, ausgezeichnet erhaltene Feuersteinspitze, gefunden bei Wadgassen, Geschenk des Herrn Direktor Scheidt.

An römischen Altertümern: Funde von Enscheid (Kreis Prüm), die verschiedenen Gräbern entstammen, vom Finder jedoch nicht gesondert gehalten wurden. Sie gehören, wofür auch die Münzen sprechen, dem Ende des 1. Jahrhunderts an. Wichtig sind zwei mit abwechselnd rotem und grünem Email versehene Fibeln, blaue und grüne Glasperlen und ein gelblichgrün glasiertes Henkelkrügelchen. — Gräber in Matthias bei Trier ergaben gleichfalls ein glasiertes Henkelkrügelchen, Terrakotten, den Stiel eines Tiegels aus weissem Thon, zwei emaillierte Fibeln in Form von springenden Pferdchen und eine Schale aus dünnem Bronzeblech in Form einer Muschel.

Stein: Linkes Händchen mit dem Rest eines Füllhorns aus weissem Marmor (1), gefunden in Trier im Mutterhaus. Weisse Marmorplatte mit der christlichen Inschrift: SILVANUS NEGOTIATOR HIC PAUSAT IN PACE, gefunden in der Aul, ausserhalb, aber in nächster Nähe, der Kirchhofsmauer von Matthias.

Bronze: Statuette eines opfernden Römers, der die Toga über den Hinterkopf gezogen hat, gefunden in den Lehmgruben bei Euren. Statuette eines nackten Mars mit einem grossen Helm, der in der durchbohrten Rechten eine Lanze hielt, übergeben von Herrn Regierungs-Präsident zur Nedden, Rosette aus Bronze, mit einem schönen Medusenhaupt geziert, Rest eines Kästchens, gefunden in Trier im Mutterhaus (2). Röhrenförmiger Beschlag, geziert mit einem Greifenkopf, gefunden in Trier (84). Ganz dünnes Bronzeplättchen, darauf in getriebener Arbeit im Stil des 4. Jahrhunderts die drei Männlein im feurigen Ofen, gefunden in Trier, angeblich auf der Gilbertstrasse.

32 Kleinerze aus der Constantinischen Zeit, mit trefflichem Silbersud versehen, herrührend von einem Münzschatzfund vom Stenzhornerhof (Westd. Korrb. 1901, Nr. 75).

Eine grosse Anzahl Gefässcherben aus Pergamon, gesammelt und geschenkt von Professor Conze; sie stammen aus der Pergamenischen Königszeit und zeigen die Ursprünge eines Teiles der rheinischen Keramik.

Mittelalter: Schöne Bronzeschnalle mit Tierköpfen, gefunden in Trier im Mutterhaus. Rundbrosche aus Bronze mit Darstellung eines menschlichen Oberkörpers in Email, gefunden in Trier auf der Dampfschiffahrtstrasse.

Denkmal aus Metzger Kalkstein, welches bis zum Jahre 1862 in der Liebfrauenkirche als Baldachin der noch dort befindlichen Grablegungsgruppe diente. Es hat die Form eines römischen Triumphbogens, der sich auf rechteckigem Grundriss von 4,60 m Breite zu 3,50 m Tiefe bis zu einer Höhe von 4,75 m erhebt. Die Pilaster und untersten Teile der Säulen und die durch Triglyphen geteilten Friese sind mit fein komponierten und zartest modelliertem Rankenwerk überzogen. Auf den Zwickeln über den Bögen sind Engel, Räucherfässer schwingend, und auf den Flächen der Schmalseiten Amoretten zwischen Ranken dargestellt. Das Denkmal stammt laut Inschrift aus dem Jahre 1531 und gehört zu den schönsten Schöpfungen der Frührenaissance. Geschenkt von Frau Kommerzienrat Lilla Rautenstrauch, geb. Deichmann, im Andenken an ihren verstorbenen Gemahl Herrn Valentin Rautenstrauch.

Das Denkmal war ehemals bekrönt von einer Christusfigur und vier Grabeswächtern, zwei der letzteren, bisher im Besitze der Frau Dombaumeister Wirtz, wurden von derselben dem Museum geschenkt. Das Denkmal, wie die zwei Wächter wurden bis zur Vollendung des Museumsanbaues, dank dem Entgegenkommen des Domkapitels, in einer Kapelle neben dem Domkreuzgang untergebracht.

Tischplatte aus Niederweis vom Jahre 1546, mit der Darstellung des trunkenen Loth in rundem Mittelbild; um dasselbe Ranken und Jagddarstellungen; Flachrelief von hervorragender Schönheit aus rotem Sandstein;

erworben aus dem Fonds zur Erwerbung gefährdeter mittelalterlicher Denkmäler (Fig. 47).

Das Museum wurde an den freien Tagen von 9502 Personen, an den Tagen mit Eintrittsgeld von 1941 Personen (im Jahre 1898: 1804, 1899: 1872, 1900: 1759) besucht. Die Thermen, zu denen der Eintritt niemals unentgelt-



Fig. 47. Trier, Provinzialmuseum. Steinerne Tischplatte von 1546 aus der Burg Niederweis.

lich ist, hatten 5543 Besucher. Der Gesamterlös einschliesslich des Verkaufs an Katalogen beträgt im Museum 1275,65 Mk., in den Thermen 1548,80 Mk. Der archäologische Ferienkursus für deutsche Gymnasiallehrer fand in den Tagen vom 3.—5. Juni statt. Im Februar und März hielt der Direktor in Trier zwei Vorträge über die Ruinen Triers unter Vorführung von Skioptikonbildern, an denen gegen 2000 Zuhörer teilnahmen.

Der Museumsdirektor:
Hettner.